

Thomas Reußenzehn Tube Power



Thomas Reußenzehn und ein EL-34

DIE MANUFAKTUREN

Von Frank Pieper

Die Entstehungsgeschichte der Firma Reußenzehn liest sich ähnlich wie die einiger anderer, ebenfalls in den 1970er Jahren gegründeter Unternehmen unserer Branche: Das eingeschränkte Equipmentangebot für Musiker erforderte Modifikationen oder schlicht und einfach bessere Neukonstruktionen, und schon war ein kleiner Hersteller dank Mundpropaganda und daraus resultierender Nachfrage im Geschäft.

Teil 3

Thomas Reußenzehn hat nie den Drang verspürt, seine Firma größer als unbedingt notwendig aufzublasen. Seine Philosophie: Geräte in Vollröhrentechnik herstellen und dabei kompromisslos auf höchste Qualität achten. Dies gelingt seiner Ansicht nach nur in handwerklicher Kleinserienproduktion jenseits jeglicher Massenfertigung und den damit verbundenen Zwängen zur Rationalisierung. Und die Geschichte scheint ihm Recht zu geben: Längst nicht jeder Starter aus den Pioniertagen vor über 30 Jahren ist heutzutage, einige Rezessionen und Krisen später, noch im Geschäft. Mehr noch, er hat kürzlich richtig investiert und einen großen Firmenumzug zurück ins Rhein-Main-Gebiet in die „Frankfurter Röhrenmanufaktur“ nach Frankfurt-Oberrad bewältigt. Ein über 300 Jahre altes, frisch renoviertes Fachwerkhaus in der Rebenstraße/Ecke Offenbacher Landstraße wurde als neues Domizil auserkoren.

Die Anfänge

Bereits 1968 begann Thomas Reußenzehn, Jahrgang 1955, sich mit Verstärkerschaltungen in Röhrentechnik auseinanderzusetzen. Parallel zum Studium in

den Siebzigern arbeitete er dann einige Jahre in der Servicewerkstatt von „Musik Renz“, ein im Offenbacher Landkreis auch heute noch ansässiges Musikgeschäft. Neben den alltäglichen Reparaturarbeiten entstanden bereits zu dieser Zeit erste Modifikationen an Verstärkern wie etwa ein Master-Volume für den Vox AC-30 oder die „Flaming Valves“ – auf Zweikanal-Betrieb umgebaute und umgelabelte Fender „Twin“ und „Dual Showman“ Verstärker. Diesen brachte Thomas Reußenzehn den Overdrivesound bei, indem er die beiden individuellen Eingangskanäle zu einer einzelnen, zwischen clean und verzerrt umschaltbaren Einheit modifizierte. „Vorbild und Mythos zugleich war damals Mesa Boogie“, erinnert er sich. „Jeder redete darüber, wirklich besessen hat aber kaum jemand einen solchen Verstärker.“ Auch das Tuning von Marshall-Topteilen gehörte bald zum Repertoire: Master-Volume für den 1959er, fetterer Sound, Verzerrung bei auch geringer Endlautstärke. Viele Anregungen lieferten damals die Gitarristen Ali Neander und Raimund Salg von den gerade frisch gegründeten Rodgau Monotones, und schnell sprach sich die Qualität der Reußenzehn-Tunings auch in der übrigen Szene



Die Frankfurter Röhrenmanufaktur

herum. So zählten schnell auch Leute wie etwa Klaus Heuser von BAP zur Kundschaft. Dass Tuning damals überhaupt erforderlich war, lag schlicht und einfach an der Tatsache, dass der Markt dem E-Gitarristen wenig zeitgemäßes Equipment bereitstellte. Ganz im Gegensatz zum heutigen facettenreichen Überangebot und immer kürzer werdenden Produktzyklen tickten Ende der 1970er Jahre die Uhren der großen Hersteller von „Orchesterelektronik“ (so der damalige offizielle Oberbegriff) noch deutlich langsamer. Doch die Art und Weise, eine elektrische Gitarre zu spielen und klingen zu lassen, hatte sich seitdem verändert. Aktuelle, im damals angesagten „Hardrock“ gebräuchliche Hi-Gain-Sounds mit viel Verzerrung und Kompression waren mit besagtem Standardequipment kaum reproduzierbar.

Nach Abschluss seines Nachrichtentechnikstudiums eröffnete Thomas Reußenzehn 1978 in der Mathildenstraße in Offenbach sein erstes Ladengeschäft. In den ehemaligen Räumlichkeiten eines Bestatters gab es 20 Quadratmeter Verkaufsfläche mit Schaufenster plus eine winzige Werkstatt im Nebenraum. Neben dem Verkauf von Gitarren und dem Tuning von Verstärkern widmete er sich bereits zu dieser Zeit auch dem Bau von P.A.-Boxen für Musiker. Ebenso beim Thema E-Bass war Reußenzehn ein Vordenker. Denn hier sah es beim Equipment noch um einiges übersichtlicher als bei den Gitarrenkollegen aus: Wer es sich leisten konnte, der spielte Ampeg SVT (daran hat sich bis heute erstaunlicherweise wenig geändert), dem Durchschnittsbassisten mussten die 100 Watt eines Fender „Bassman“ oder ein Transistor-Amp von Peavey genügen. Verstärkerleistung kostete nicht nur viel Geld in jenen Tagen, sie war auch häufig schlicht nicht verfügbar. So war es durchaus üblich, auch P.A.-Endstufen (und manchmal auch die zugehörigen Bass-Bins) zur Verstärkung des E-Basses auf der Bühne heranzuziehen. Das dabei auftretende offensichtliche Problem hatte Reußenzehn schnell erkannt: Damit genügend Pegel zum Aussteuern der Endstufe bereitstand und es auch nur annähernd wie E-Bass klang, wurde eine extra Vorstufe benötigt. Und anders als bei reinen Röhrengeräten, bei denen End-



Showroom für Musiker-Equipment



„Bassmax“, „Daniel D.“ und ein 19-Zoll-Basspreamp



„Power Station“-Endstufe, EL-34-Gitarrenverstärker, darunter ein „Birdie“-Leslie im Leopardenlook



Die Neuheit „EL-34 Deluxe“ plus Box, daneben ein Leslie und eine 19-Zoll-Endstufe „Slave 200“

stufe und der sättigende Ausgangstrafo ein wesentlicher Soundbestandteil sind, ist hier erstmals strikte Arbeitsteilung angesagt: Die Vorstufe macht den kompletten Sound plus Pegel, den die transistorisierte Endstufe dann möglichst ohne zu übersteuern „auf Leistung“ zu bringen hat. 1979 feierte der „Reußenzahn Tube Bass Preamp MK-1“ als völlig neues Gerätekonzept Premiere. Erster Abnehmer waren die Rodgau Monotones in Gestalt ihres damaligen Bassisten Joky Becker. Und weil P.A.-Endstufen damals schon der 19-Zoll-Norm folgten, bekam Reußenzahn neue Vorstufe ebenfalls ein solches Gehäuse (mit 1,5 HE) und wurde damit der erste käufliche 19-Zoll-Röhren-Bass-Preamp überhaupt. Die Präsentation des Gerätes durch Bassist Udo Kistner auf der Frankfurter

Musikmesse brachte gute Resonanz und mit Jack Bruce gleich einen prominenten Käufer.

1981 mehrte sich der Bekanntheitsgrad und bei einem ZZ-Top-Konzert in der Offenbacher Stadthalle nahm Thomas Reußenzahn Kontakt zu Bassist Dusty Hill auf, der sich von dem Gerät völlig begeistert zeigte und gleich zwei „Einheiten orderte. „This should be available for guitar“, soll Billy Gibbons daraufhin gesagt haben. Kurz darauf erblickte der „Reußenzahn Guitar Tube Preamp“ das Licht der Welt.

Die Manufaktur

1983 datiert dann das Geburtsjahr der eigentlichen Manufaktur. Wegen der großen Nachfrage verkaufte Thomas Reußenzahn sein Ladengeschäft und begann in den Kellerräumen seines Hauses im Offenbacher Ortsteil Bieber mit der Serienproduktion von Röhrengeräten, die dann ausschließlich über Händler in den Verkauf gelangten. Nach wie vor gehörte das individuelle Verstärker-Tuning zum Standardrepertoire, darüber hinaus feierte das „Reu o Grande“-Label mit modifizierten und entsprechend umgelabelten Marshall-Topteilen seine Premiere. Doch die Popularität der klassischen Tops und Combo-Verstärker war zu dieser Zeit schon im Schwinden begriffen, 19-Zoll-Racksysteme und Stereobetrieb dagegen schwer im Kommen. Wieder reagierte Thomas Reußenzahn als einer der Ersten und brachte 1985 seine erste 19-Zoll-Röhrendstufe, die „Guitar Slave“ mit 2 x 50 Watt Leistung, heraus. Im Jahr darauf folgte die leistungsstärkere „Slave 200“ und wenig später der „Doubletwin“ 19-Zoll-Preamp. Dieses vielleicht innovativste Reußenzahn-Gerät verfügte über drei vollständig autarke Röhrenvorstufen und erzeugte von Ultraclean („Silicon Valley“) über Crunch („California“) bis hin zur Hi-Gain-Verzerrung („British Section“) so ziemlich jeden Soundwunsch. Dem Geist der Zeit entspre-



Der Hi-Fi-Showroom mit Boxen, Röhrendstufen und Transrotor-Plattenspieler

chend funktionierte die Umschaltung mittels Fußleiste, wie auch über ein eigens dafür entwickeltes MIDI-Modul. Da der „Doubletwin“ zudem über Effektwege (diese sogar mit stereofoner Rückführung und Pufferung über Röhrenstufen) verfügte, konnte man ihn sehr einfach in einen Rack integrieren. Ich erinnere mich da gerne an ein Klubkonzert Ende der 1980er Jahre. Der Gitarrist der Band spielte eine Kombination aus „Doubletwin“-Vorstufe und „Guitar Slave“-Endstufe über eine Marshall 4 x 12-Zoll-Box. Die damit erzeugten Sounds gehören bis heute zum Besten, was ich an elektrischer Gitarrenverstärkung je gehört habe.

Parallel dazu feierte das mit Abstand erfolgreichste und in Version MK-4 bis heute in Produktion befindliche Reußenzahn-Gerät seinen Einstand: der Röhrenbooster „Daniel D.“. Hier setzt Thomas Reußenzahn das Kunststück um, einen Bodentreter mit reinrassiger Röhrenschaltung zu versehen und diese über ein externes Steckernetzteil adäquat mit Strom zu versorgen. Erst im Inneren des „Daniel D.“ werden die angelieferten 12 Volt Wechselspannung mittels eines Aufwärtstransformators auf die benötigten 200 Volt Anodenspannung umgewandelt. Auf diese Weise schlägt das Gerät zwei Fliegen mit einer Klappe: Einerseits ist die Betriebssicherheit in Sachen Hoch-



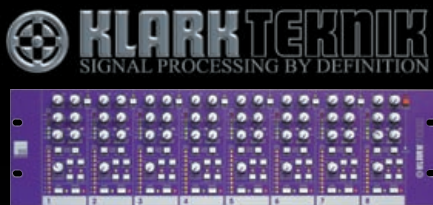
Hi-Fi-Equipment

spannung für den Anwender gewährleistet, zum anderen bewirkt dieser Schaltungskniff galvanische Trennung, sodass der „Daniel D.“ keinerlei Brummschleifen mit nachgeschaltetem Equipment verursachen kann. Dafür konstruiert, klanglich schwachen

Anzeige

Wenn perfekter Livesound wichtig ist...

Hier geben wir Ihnen einen kleinen Einblick auf die Technik, die Led Zeppelin, Gloria Estefan, Afrika Afrika, Fanta 4, Toni Levin, Gary Moore, David Gilmour und viele andere Größen des Showbiz auf ihrer Bühne für perfekten Sound im Einsatz haben.



Square ONE Dynamics 8-Kanal Kompressor von Klark Teknik. Flexibel konfigurierbares High-Performance Dynamik-Processing von acht Kanälen in einem Gerät mit 3HE Einbauhöhe. Immer die richtige Marke, die richtige Kombination, die richtige Investition.

Fostex

Der **Fostex LR16** ist die perfekte Allround-Lösung für den Proberaum oder den kleinen Gig. Der 16/4/2-Mixer mit integriertem HD-Recorder besteht aus Stagebox und Controller, die über CAT5-Kabel miteinander verbunden werden.



Turbosound
PROEL GROUP COMPANY

Ob große Bühne oder feiner Jazzclub: mit der **Turbosound NuQ Serie** habt Ihr ein System, das dank verschiedener Größen und Ausgangsleistungen für jede Situation geeignet ist. Es besteht immer die Möglichkeit, das Klangfundament mit einem passenden Subwoofer zu erweitern. Optional sind die Lautsprecher über CAT5 steuerbar.



A

APOGEE GiO ist das maßgeschneiderte Gitarren-Interface für das neue Apple Logic Studio 9, Main Stage 2 und GarageBand'09. Über den GiO Fuß-Controller hat man schnellen Zugriff auf die Gitarrenamps und Effekte und steuert die Aufnahme bequem mit dem Fuß. Das Interface bietet dabei die von Apogee bekannte, herausragende Klangqualität.



Radial
engineering

Die mit Jensen-Übertragern ausgestattete **JDI** bietet unübertroffene Audioqualität und vollständige elektrische Trennung zur Vermeidung von Masseschleifen und Störgeräuschen. Die JDI ist gleichermaßen geeignet für Gitarre, Bass und Keyboard!



Im Vertrieb der
MEGA AUDIO

www.megaaudio.de, info@megaaudio.de, Tel: 06721/94330



Hi-Fi-Monoblocke für Klang-Gourmets



Hi-Fi-Bolide „V-8“ mit 2 x 100 Watt Röhrenpower

Verstärkern mehr Leben und Frische einzuhauchen, erfreut sich dieses Gerät bis heute ungebrochener Popularität.

Die 1990er Jahre

Zunehmende Probleme und Unzufriedenheit mit den Händlern veranlassten Reußenzehn zu Beginn der 1990er Jahre, wieder über einen eigenen Laden und Direktverkauf nachzudenken. Nach einem kurzen Intermezzo in Rodgau Niederrodan fand sein Geschäft 1993 in der Schillerstraße in Offenbach-Bieber für die nächsten sieben Jahre ein Domizil.

Dank eines großen Ausstellungsraumes gelangten hier erstmals auch die Hi-Fi-Produkte richtig zur Geltung. Deren Entwicklung, allen voran die Stereo-Röhrenendstufe „Tube Slave S“, begann parallel bereits in den frühen Achtzigern und wurde über die Jahre auch durch den Einsatz höchst wertiger Schnittbandkern-Ausgangsübertrager immer weiter verbessert. Heute umfasst das Hi-Fi-Programm neben Boxen, Monoblocken, Stereoendstufen und Röhrenvorverstärkern auch Phono-Preamps sowie das Röhrenfilternetzwerk „Living Room“ zum klanglichen „Weichmachen“ allzu hart klingender Digitalaufnahmen aller Art. Die Hi-Fi-Produkte, sowie weitere Neuentwicklungen im Bereich der Studioteknik (u. a. der Mikrofonvorverstärker „Sing Sing“) bestimmten denn auch maßgeblich den Verkauf der nächsten Jahre, der im Eigenvertrieb zunehmend über Internet abgewickelt wurde. Doch auch für Musiker gab es Neuigkeiten. So erschienen schon 1990 wieder unter der Bezeichnung „Reu o Grande“ die ersten selbst entwickelten Gitarrenverstärker, denen einige Jahre später dann der bekannte „Leo“ als Combo und Topteil im extravaganten Leopardenfellkleid folgte. Alle diese Verstärker sind gemäß der Reußenzehn-Philosophie „nur kurze Signalwege klingen gut“ entsprechend spartanisch in der Ausstattung, dafür aber umso größer im Klang. Die

mit vier EL34-Endröhren bestückte Endstufe eines „Leo“ kann man wahlweise mit 100, 50 oder nur 25 Watt betreiben und dadurch auch schon ausreichende Verzerrungen bei verhältnismäßig moderaten Lautstärken erzielen. Doch der eigentliche Clou liegt in der Abstimmung der Vorstufe: Abhängig von Gain- und Mastervolume-Einstellung ist es möglich, die komplette Zerrbandbreite von „leicht angeraut“ bis „volle Kante“ nur über den Eingangspegel, also das Volumenpoti der Gitarre, zu kontrollieren.

Mit der Konstruktion des EL-34, eines kleinen „Single Ended Class A“-Gitarrenverstärkers im auffälligen „Vogelkäfig“-Design, gelang es Thomas Reußenzehn 2004, ein echtes Meisterwerk zu schaffen. Nur eine einzelne Endröhre, die je nach Klanggeschmack auch getauscht werden kann (neben EL34 funktionieren auch 6L6, KT88 und EL84), erzeugt im Class A-Betrieb besonders harmonische Verzerrungen ohne jene „harten“ Klanganteile, die der Gegentaktbetrieb mit mehreren Endröhren normalerweise verursacht. Und weil der Verstärker gerade mal 10 Watt Leistung bringt, ist es möglich, alle Verzerrgrade inklusive der so beliebten Sättigung des Ausgangsübertragers bei relativ moderaten Lautstärken abzurufen.

Mittlerweile war die Firma mit der Ausstellung nach Schwärzelbach umgezogen, wo die Präsentation in einer eigens dafür umgebauten „Rock’n’Roll-Scheune“ stattfand. Neben dem EL-34 entstanden in dieser Zeit anspruchsvolle Produkte wie etwa das mechanisch aufwendige „Birdie“-Leslie mit rotierendem Hornlautsprecher oder der „Tube FX-Router“, ein auf Vollröhrentechnik basierender Aufholverstärker für Effektwege. Beachtung verdient ebenfalls die „Power Station“. Diese auf kleinem Raum realisierte 30 Watt Gegentaktendstufe war eigentlich nur als „Nachbrenner“ für den EL-34 gedacht, lässt sich aber genauso mit jeder anderen Vorstufe betreiben. Wer im Live-

